

Das Magazin

Lebenslust

Mit großem
Rätsel und
TV-Programm

Haarpflege: Dünnes Haar, trockene Kopfhaut – die richtige Pflege und Ernährung helfen



FOTO: SARAH JONEK

Möbeldesign statt Baustellen-Charme

Umstieg nach Plan: Marion Körkemeier gibt ihren Beruf als angestellte Architektin auf und macht sich als Gestalterin von Einrichtungselementen und Innenräumen selbstständig. Behilflich sind ihr dabei eine Trainerin und unterschiedliche Netzwerke

Von Heidi Hagen-Pekdemir

Ich habe mein Hobby zum Beruf gemacht.“ Ein Satz, den kaum noch jemand hören mag. Zu oft hat man das schon gehört. Doch wer sich darauf einlässt und nachfragt, kann mitunter auch spannende Geschichten erfahren, die Biografie von Marion Körkemeier beispielsweise.

Als die Architektin ihren Beruf aufgab, um als Möbeldesignerin neu anzufangen, machte sie das nicht allein. Eine Trainerin und ein weit gespanntes Netzwerk unterstützten sie dabei, die Weichen neu zu stellen. Wie Körkemeier das geschafft hat? Das könnte auch andere Frauen motivieren, die neue Ziele anstreben.

Die ersten Kapitel ihrer Lebensgeschichte klingen wenig aufregend. Körkemeier kam in Beelen (Kreis Warendorf) zur Welt, machte eine Ausbildung zur Bauzeichnerin, erlernte das Tischlerhandwerk und studierte anschließend Architektur in Detmold.

Die Zeit danach – ein Leben auf der Baustelle. Pflegeheime und Kitas zog die Bielefelderin hoch. Beton, Stahl und Steine waren alltägliches Material in dieser Männerwelt. Elf Jahre vergingen, ein Großkomplex folgte dem nächsten.

Vieles war Routine geworden. Körkemeier hätte bis zur Rente so weitermachen können. Doch diese Vorstellung lähmte sie. Es erging ihr wie den vielen Menschen, die ihr Leben zwar verändern wollen, aber die Richtung noch nicht kennen. „Irgendwas mit Möbeldesign“, so definierte sie damals ihr Ziel. Doch ob sie dies tatsächlich wollte und wie sie damit eine neue Existenz aufbauen konnte, das hat sie dann gründlich hinterfragt.

Zielgerichtet ging Körkemeier dabei vor. Sie reduzierte ihre Arbeitszeit auf vier Tage und engagierte für den fünften eine Trainerin, mit der sie ihre Stärken und ihre Ziele erarbeitete. Mit folgendem Ergebnis: Die Umsteigerin hat gute Perspektiven als Möbeldesignerin und Innenarchitektin. „Und zwar selbstständig“, betont sie.

Körkemeier – den Weg nun klar vor Augen – bewarb sich als nächstes

für den Unternehmerinnenbrief. Diese landesweite Initiative fördert und flankiert Gründungs- und Wachstumsvorhaben von Frauen. Erfolg versprechende Konzepte werden ausgezeichnet.

Ein Jahr lang stehen ihr erfahrene Unternehmer mit Rat und Tat zur Seite

Sie war erfolgreich. Eine neunköpfige Jury aus Vertretern der IHK, Sparkasse und Handwerkskammer, aus Gründerinnen und auch Mitarbeiterinnen der Gleichstellungsstelle hatte ihren Plan geprüft und für gut befunden. „Die Unternehmerin entwirft individuelle Möbel mit einem hohen Anspruch an Design, außergewöhnlichen Materialien und hoher Qualität“, heißt es unter anderem in der Begründung für die Auszeichnung.

Als Zeichen der Anerkennung kann sich die Gründerin über eine Patenschaft freuen. Ein Jahr lang stehen ihr erfahrene Unternehmer mit Rat und Tat zur Seite. Eine der Empfehlungen, die Körkemeier immer wieder in den Gesprächen hört, lautet: „Wir sollten uns als Gründerinnen immer wieder neu klarmachen, was wir wollen und wohin wir wollen. Und dies jedes Mal aufschreiben.“

Eine Anschubfinanzierung benötigte die Neu-Unternehmerin nicht, sie hatte Ersparnisse. Und viel Geld war für den Neustart ohnehin nicht erforderlich. „Die größte Kostenstelle war meine Website.“ „MK Marion Körkemeier – Raum für Design“ hat sie ihre kleine Firma genannt. Interessenten, die sich ihre Internetseite ansehen, erkennen dort schnell die Handschrift der Kreativen: schnörkellos, auf das Wesentliche reduziert und aus ungewöhnlichen Materialien. Auf Baustoffe wie etwa Gussas-

phalt. Schwerer als Beton ist diese Substanz und schwierig zu verarbeiten. Typisch für Körkemeier. „Wenn ich ausgefallene Stoffe entdecke, dann will ich meist auch etwas daraus machen“, sagt sie. Kürzlich brachte sie recyceltes Kaffeepulver von einer Messe mit. Was sie daraus macht, weiß sie aktuell noch nicht. „Doch irgendwann kommt die Idee dazu.“

Ideenschmiede für neue Objekte und Pläne zur Raumgestaltung

Aus dem Gussasphalt ließ sie übrigens einen Tisch bauen, mit einem Metallrahmen vom Schlosser und einer Platte aus einer Tischlerwerkstatt. Der Asphalt kam schließlich in einer Gießerei dazu, allerdings erst nach dem zweiten Versuch.

Ungewöhnlich auch die Wandgarderobe mit Bambusfurnier. Die-

ses flache Möbelstück hat Körkemeier beim jüngsten Catwalk Bielefeld im Atelier der Modedesignerin Kirsten Will vorgestellt. Bambus, auch so ein Werkstoff, den man bei Möbeln noch suchen muss. „Eine Entdeckung aus einem Urlaub“, erklärt sie. Ungewöhnlich ist auch die Funktionsweise der Garderobe. In der Wand sind im Abstand von jeweils 20 Zentimetern eingefräste Löcher. Darin können die Benutzer je nach Körpergröße individuell die Haken einsetzen und Ihre Kleidung aufhängen.

Viel Arbeit, Handwerksarbeit steckt in jedem Teil. Das wirkt sich auf den Preis aus: Die Garderobe etwa kostet 1.300 Euro, für einen Schrank aus Faserzement muss der Kunde 4.200 Euro bezahlen.

Ihr Atelier betreibt Marion Körkemeier in ihrer Wohnung in einer Genossenschaftssiedlung im Bielefelder Osten. Ihre Ideenschmiede für neue Objekte und Pläne zur Raumgestaltung. Auch auf Baustellen ist sie unterwegs, immer noch als Architektin, so lange, bis sie allein von ihrem neuen Beruf leben kann. Damit dies möglichst schnell gelingt, nutzt Körkemeier die Unterstützung unterschiedlicher Frauennetzwerke. Sie ist Mitglied der Unternehmerinnen-Initiative im Kreis Herford sowie im Netzwerk der Wege im BNI (Business Network International). Bei dieser Initiative ist es üblich, dass sich die Frauen regelmäßig schon morgens um sieben Uhr zum Frühstück treffen. „Aquis machen“, nennt sie das. Präsent sein – und so oft es geht, in der Öffentlichkeit Gesicht zeigen, auch das muss eine Unternehmerin leisten, um wahrgenommen zu werden. Körkemeier hat das begriffen und bringt sich deshalb bei der Monitorwerbung in ihrem Fitness-Studio persönlich ein. Die Bilanz nach einem Jahr, in dem sie ihr Leben umgekrempelt hat: „Es läuft.“ Doch das reicht noch nicht. Bis ihr kleines Unternehmen sie ernährt, wird einige Zeit vergehen. Ihre Hoffnung: „Dass ich fünf bis zehn Jahre später ganz gut von dem leben kann, was ich mache.“ So wie es aussieht, stehen die Chancen dafür nicht schlecht.



In edlem Grau: Badewanne, Waschtisch und Unterschrank aus Faserzement nach Entwürfen von Marion Körkemeier (o.). FOTOS: CATHLEEN FALKENHAYN



Halbvoll

Musik verbindet

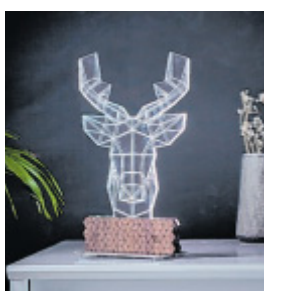
■ Jeder hat eine Lieblingsband. Und jeder hat ein ganz besonderes Verhältnis zu ihrer Musik, wurde von ihr geprägt und hat schöne Erinnerungen an Momente, in denen sie lief. Manchmal kommt man dann auf die wahnwitzige Idee, ein Konzert dieser Band zu besuchen, die einem so viel bedeutet. Und da sind dann plötzlich ganz viele andere Leute, die ähnliche Gefühle gegenüber dieser Musik hegen – aber sie sind alle so ganz anders als man selbst. Ganz schlimm sind die Exemplare, die lauthals mitsingen, schief und krumm, aber Hauptsache unüberhörbar. Wer besucht schon ein Konzert, um die Band zu hören, wenn man sich selbst oder dem laienhaften Gesang anderer lauschen kann? Oder die Personen, die – obwohl sie bereits ziemlich weit vorne stehen, unbedingt auf den Schultern eines anderen Platz nehmen müssen und damit allen dahinter Stehenden die Sicht versperren. Da fühlt man sich schnell mal einsam in einer großen Gruppe Gleichgesinnter. Und das ist gleichzeitig das Erstaunliche: Bei allen Unterschieden gibt es eben doch etwas, das alle miteinander verbindet. Die Liebe zu dieser einen Band und ihrer Musik. Doch irgendwie schön!
Gesa Kortekamp

Zahlenspiel

1,3

■ Frauen verwenden 1,3 Mal häufiger als Männer den Namen ihres Partners als Passwort. Bei Männern hingegen fällt die Wahl 2,8 Mal häufiger auf das etwas einfallslose Passwort „password“ als bei Frauen. Das ergab eine Befragung des IT-Beratungsunternehmens EPC Group.

Fundstück des Tages Es werde Licht



■ Diese LED-Leuchte in Form eines Hirsches bringt nicht nur Licht ins Dunkel. Dank 3D-Effekt und kunstvollem Sockel aus Walnussholz ist sie außerdem ein Hingucker. Wie eine hübsche Skulptur wertet der kleine Lichtblick jeden Raum optisch auf. Gesehen auf etsy.com, 108,93Euro.